

Hans von Rudolphi

*** 2. 7.1884 in Halle/Saale + 6.5.1944 in Halle/Saale**

Frank Neuschaefer, Sindelfingen



Hans von Rudolphi sammelte bereits als Junge und blieb dem Verein seiner Heimatstadt der „Hallensia“ stets verbunden. Nach beendeter Schulzeit entschied er sich, wie sein Vater, für die Offizierslaufbahn. Im 1. Weltkrieg war er Kriegsteilnehmer im Torgauer Feldartillerie — Regiment Nr. 74. Im Februar 1920 erhielt er seinen Abschied als Major a. D. und zog nach Berlin und trat in die „Deutsche Werke AG“ ein. 1925 schied er wegen Umstrukturierung wieder aus, um zunächst als Musiklehrer in Berlin-Spandau seinen Lebensunterhalt zu bestreiten. Schon damals warb der versierte

Sammler für den Zusammenschluss der vielen, kleinen Briefmarkenvereine in Berlin zu einem Verband.

1926/28 verstand er es als erster Philatelist die werbende Wirkung des neuen Medium Rundfunk zu nutzen. Der 23 mal vom Sender Berlin ausgestrahlte Vortragszyklus „Stunde des Briefmarkensammlers“ machte ihn schnell als bedeutenden und versierten Fachmann bekannt, der es verstand Freude an der Philatelie zu wecken. „Die Deutsche Welle“ und der Sender Stettin übernahmen später diese interessante und erfolgreiche Sendereihe.

1927 beim 33. Deutschen Philatelistentag in Berlin und auf der IPOSTA 1930 begeisterte er mit dem Vortrag „Bedeutung des Rundfunks für die Philatelie“ Aussteller und die Fachwelt.

1929 wurde er in die Oberprüfstelle des Bundes Deutscher Philatelisten-Vereine (im In- und Auslande) e. V. berufen.

1930, anlässlich der ersten Berliner Grossveranstaltung in der Blütezeit der deutschen Philatelie, wurde er zum Leiter der Geschäftsstelle und im Leitungsausschuss als Sekretär der IPOSTA 1930 bestellt. Dort führte er mit namhaften Philatelisten, wie Professor Dr. Erich Stenger (1878 — 1957), Leiter des Germania-Vereins, dessen Nachfolge er später antrat, Dr. Herbert Munk (1875 -1953) bis zu seiner Emigration 1936 ein Mäzen der Philatelie und Urheber des 5.300 Seiten umfassenden Kohl-Briefmarken-Handbuchs Afghanistan — Italien. Danach wurde der forschende und versierte Sammler Hans von Rudolphi unter erschwerten Bedingungen bis 1944 mit der Fortführung als „Handbuch der Briefmarkenkunde“, im neuen Format, beauftragt. Ein schwieriges Unterfangen, denn nach Beginn des Krieges standen ihm wichtige Mitarbeiter des In- und Auslandes nicht mehr zur Verfügung. Er wich von der bisherigen alphabetischen Fortführung ab und schuf 15 einzelne DIN A4 Hefte zu Ländern, die bisher nicht in deutscher Sprache vorlagen. 1939 erschien unter der neuen Bezeichnung „Handbuch für Briefmarkenkunde“ die 1. Lieferung aber erst bis Kreta weitergeführt.

1933 anlässlich der Gründungsversammlung des Verbandes Berlin am 14. Dezember trug Hans von Rudolphi erstmals in seiner ausführlich begründeten Denkschrift die Idee vom jährlichen Tag des Briefmarkensammlers öffentlich vor.

Auf dem 11. Bundestag des Bundes Deutscher Philatelisten-Vereine (im In- und Auslande) e. V., der vom 3. bis 5. August 1934 unter der Leitung des Bundesführers Oberbahnrat Otto Falck Dresden in Danzig stattfand, legte er seine ausführliche Denkschrift zur Einführung eines „Tages des Briefmarkensammlers“ vor. Gleichzeitig wurde er zum Leiter der Bundesstelle für Propaganda gewählt, dem auch die Herausgabe der Bundeszeitung oblag. Trotz breiter Zustimmung blieb der endgültige Durchführungstermin und die endgültige Namensgebung dem 12. Bundestag des Bundes Deutscher Philatelisten-Vereine (im In- und Auslande) e.V., der vom 16 bis 18. August 1935 in Mainz stattfand, vorbehalten. Auf diesem Bundestag fand der Vorschlag von Studienrat Fritz Kloppe, dem späteren Vizepräsidenten des „Reichsbund der Philatelisten e. V.“, den nun als „Tag der Briefmarke“ benannten Gedenktag mit einem historischen Termin dem 105. Geburtstag des

ehemaligen Generalpostmeisters Heinrich von Stephan durchzuführen, allgemeine Zustimmung. So wurde festgelegt, den 1. „Tag der Briefmarke“ am 7. Januar 1936 in Berlin zu feiern. Auch wenn letztlich Studienrat Fritz Kloppe sich für die Einführung des „Tag der Briefmarke“ stark gemacht hat, ist Hans von Rudolphi als Gründer und „Vater des Tag der Briefmarke“ anzusehen. Anlässlich des 11. FIP-Kongresses, trugen die beiden Delegierten des „Reichsbund der Philatelisten e.V.“ Kurt Dahmann und Fritz Kloppe am 29. August 1936 dem Plenum den Antrag: International einen gemeinsamen „Tag der Briefmarke“ durchzuführen, vor. Gegen das Votum von Österreich wurde beschlossen, den „Tag der Briefmarke“ international jeweils am ersten Sonntag nach dem 7. Januar zu feiern.

Bereits am 17. Januar 1935 übernahm er als neu gewählter Präsident den Verband Berlin, gleichzeitig trat er die Nachfolge von Professor Dr. Erich Stenger als Präsident des „Berliner Philatelisten Klub von 1888“ und des „Berliner Ganzsachen-Sammler-Verein“ an. Ausserdem war er Leiter des Postwertzeichensammler vereins „Mars“.

Als anerkannter Fachmann wurde Hans von Rudolphi als Juror zur PEXIP, die vom 18. bis 26. Juni 1937 in Paris stattfand, eingeladen. Auf dem gleichzeitig durchgeführten 12. FIP-Kongress, an dem er als deutscher Delegierter teilnahm, plädierte er bei der sich entwickelnden Diskussion für die weltweite Beibehaltung eines international einheitlichen Termins für den „Tag der Briefmarke“. Die politische Entwicklung in Deutschland führte wohl dazu, dass man dem Vorschlag des österreichischen Delegierten Ing. Edwin Müller, die Terminwahl dem jeweiligen Ländern selbst zu überlassen, folgte.

Am 7. November 1937 wurde Hans von Rudolphi für seine verdienstvolle Arbeit als Leiter der Reichsbundesstelle für wissenschaftliche Philatelie und als geistiger Vater des „Tag der Briefmarke“ mit der „Bungerz-Gedenk-Platte“ ausgezeichnet. Noch im gleichen Jahr, im Dezember, erhielt für seine Verdienste um die Saarphilatelie die „Saarmedaille“.

Auf dem 44. Deutschen Philatelistentag, am 12. Juni 1938 in Bremen erhielt er als 10. Träger für seine philatelistischen Leistungen, sowie als „Vater des Gedankens Tag der Briefmarke“ und als Hauptbearbeiter des Kohl-Handbuches, die Hans-Wagner-Medaille.

1940 veröffentlichte Hans von Rudolphi im Deutschen Sammler zum „Tag der Briefmarke“ folgenden Aufsatz:

„Tag der Briefmarke 1940! — Ja, sollen wir denn überhaupt in einer Zeit wie der unsrigen, wo die Geschütze donnern, die Motoren der Bombenflugzeuge dröhnen und die U-Boote die Meere durchwühlen, den „Tag der Briefmarke“ wie in früheren Jahren festlich begehen? Haben wir in jetziger Zeit nicht andere Aufgaben zu erfüllen, die wichtiger sind als die Beschäftigung mit Briefmarken? — Wir antworten: Erst recht und gerade in dieser Zeit sollen und wollen wir den „Tag der Briefmarke“ begehen. Ist doch auch diese Veranstaltung ein Beweis der ungebrochenen Kraft der inneren Front unseres Volkes. Und ebenso wie die Kunst und Wissenschaft ein unerschöpflicher Quell sind, aus dem wir immer aufs neue Kraft gewinnen für die Aufgaben des Alltags, so ist auch die Philatelie für jeden, der sich ihr verschrieben hat, ein Born der Erfrischung für kommende Aufgaben. Und das gilt nicht nur für den wissenschaftlichen Forscher auf philatelistischem Gebiete, sondern für jeden, der das Briefmarkensammeln nur als eine angenehme Feier-abendentspannung betrachtet.

Der „Tag der Briefmarke“ — neben dem im Sommer stattfindenden Philatelistentag -, der wichtigste Höhe-punkt des Jahres für jeden Philatelisten, ist aber gerade in diesem Jahre so ganz besonders geeignet, die Aufgabe zu erfüllen, die ich ihm von Anbeginn zugewiesen habe, als ich vor nunmehr sechs Jahren zum ersten Male die Anregung zur Einführung dieses Tages gab: Am „Tag der Briefmarke“ sollen sich alle, die an der Briefmarke Freude haben, als eine einzige grosse Gemeinde fühlen, an diesem Tag soll der Kamerad-schaftsgeist, der uns erfüllt, ganz besonders augenfällig in die Erscheinung treten. Und wie könnte er das besser als auf Gemeinschaftsveranstaltungen, die an diesem Tage überall im deutschen Vaterlande abgehalten werden, sei es als Werbeschauen, als öffentliche Vorträge oder als Fest Sitzungen der philatelistischen Organisationen. Hierbei sollen die erfahrenen Philatelisten dem Nachwuchs offenbaren, welch reicher Segen aus der Philatelie für denjenigen erwächst, der sich ihr mit voller Hingebung widmet.

Es hat Leute gegeben, die die Philatelie als eine Wissenschaft bezeichneten. Das ist vielleicht etwas zu weitgehend und möchte auch wohl manchen abschrecken, der im Briefmarkensammeln hauptsächlich eine Ent-spannung

von des Tages Laster und Mühen sucht. Und trotzdem wird die Beschäftigung mit den Briefmarken, einigermaßen systematisch betrieben, uns ein Wissen vermitteln, das nicht gewaltsam eingetrichtert oder eingepaukt ist, sondern uns in der angenehmsten Weise, wie spielend nebenbei eingeht.. Und das gilt in hervorragendem Masse für die sammelnde Jugend, den philatelistischen Nachwuchs. Und die Wichtigkeit der Pflege und Förderung des jugendlichen Nachwuchses für die Philatelie sollte am „Tag der Briefmarke“ als einer der ersten Punkte auf der Tagesordnung stehen. Nur wenn der Nachwuchs von den Organisationen erfahrener Philatelisten von Anfang an in geordnete Bahnen gelenkt wird frei von Schacher- und Wuchergeist, nur dann ist die Zukunft unserer schönen Liebhaberei gesichert. Es ist eine anerkannte Tatsache, dass der Reichsbund der Philatelisten gerade auf dem Gebiet der Jugendphilatelie schon hervorragende Erfolge und Leistungen aufzuweisen hat. Aber, wie ich schon oben sagte, die Philatelie soll uns mehr sein als eine blosse Liebhaberei. Wenn sie uns eine Quelle der Kraft, der Erholung, der Auffrischung ist für die höheren Aufgaben, die wir dem Vaterlande gegenüber zu erfüllen verpflichtet sind, so gilt auch für uns Philatelisten der Wahlspruch:

„Pro patria est, dum ludere videmur!“

In diesem Sinne wollen wir den „Tag der Briefmarke“ im Kriegsjahre 1940 begehen. Und wenn wir ihn so feiern, so können wir auch seines Erfolges sicher sein.

Im Juni 1942 folgte Hans von Rudolphi einer Einladung von Kurt Traugott Bernhard Zirkenbach nach Halle an der Saale, um dort den Vereinen anhand seiner Lehrsammlung (über 1000 Blätter) Vorträge zu halten und von seinen Handbucharbeiten zu berichten.

Ende 1942 wird er in Berlin ausgebombt und danach, schon chronisch leidend, übersiedelte er in die Lutherstadt Wittenberg in die Nähe seiner Heimatstadt Halle an der Saale.

Im Januar 1943 erhielt er von der „Hallensia“ die Ehrenmitgliedschaft verliehen, auch für seine Verdienste um die internationale Philatelie und für die Schaffung des „Tag der Briefmarke“.

Am 6. Mai 1944 erlag er in der Universitätsklinik Halle an der Saale seinem schweren Leiden.

Im Juni 1944 war der Nachruf in den Mitteilungen des „Handbuch für Briefmarkenkunde“ und in der Schweizer Briefmarkenzeitung und im Juli in den Vereinsmitteilungen Nr. 45 des Club „Hallensia“ e.V zu lesen: Durch seinen Tod entsteht für die deutschsprachige Sammlerschaft eine kaum zu schließende Lücke

1. Vorsitzender: Hans Köhler, Schottstrasse 18, 35390 Giessen, Telefon: 0641 / 32 891
2. Vorsitzender: Volker Köppel, Sachsenring 32, 65817 Eppstein, Telefon: 06198 / 50 02 32,
e-Mail: volker.koeppel@t-online.de
Geschäftsführer: Wolfgang Fendler, im Dammwald 19, 61381 Friedrichsdorf, Telefon: 06172 / 77 78 78,
Fax: 06172 / 77 76 09
Schatzmeister: Ullrich Weidert, Coburger Weg 14, 65931 Frankfurt/Main, Telefon: 069 / 36 21 12,
e-mail: ullrich.weidert@gmx.de
Frankfurter Sparkasse, (BLZ 500 502 01), Konto-Nr. 02 0032 5906